

THESEN ZUR „REVISIONISMUS-KRITIK“

I.

Die folgenden Bemerkungen versuchen, einen Beitrag zur kritischen Auflösung einer zentralen Legitimationsideologie der ML-Bewegung – der Revisionismuskritik – zu leisten. Dies nicht mit dem Ziel, die ML-Organisationen zu „ultralinken Abfallprodukten der Geschichte“ zu erklären, sondern den Abbau dogmatischer Vorurteile zu beschleunigen. Erst die Orientierung auf die vor unseren Augen vor sich gehende Klassenkampf Bewegung und ihre Entwicklungstendenzen kann die ML-Organisationen bzw. Teile von ihnen zu Bildungsmomenten im Prozeß der Klassen- und Parteibildung des Proletariats transformieren. Das erfordert nicht nur eine historisch-materialistische Reflektion auf Entstehung und Verlaufsform der eigenen politischen Bewegung, sondern im Zusammenhang damit auch eine radikale Abrechnung mit der spezifischen Ideologie dieser Bewegung, die Auflösung falscher Bewußtseinsformen.

Entstehung und Verlaufsform der ML-Bewegung (1) sind geprägt durch die historische Ungleichzeitigkeit von Arbeiterbewegung und Studentenbewegung. Der Diffusität der materiell-ökonomischen Situation an der Universität, dem verdeckten Fortleben (klein) bourgeois Denkformen und -inhalte ist es zuzuschreiben, daß die Hinwendung eines Teils der sozialistischen und kommunistischen Studenten zur Arbeiterklasse sehr bald die Form der versuchten Instrumentalisierung der Arbeiterklasse für die Zwecke kommunistischer Intellektuellenzirkel annahm. Die Prinzipien, nach denen dies vor sich ging, waren die eines abstrakten und zusammen-

1) vgl. hierzu auch: Auflösung und Lernprozesse eines ML-Zirkels – Politische Erklärung von Genossen des ehemaligen KB/ML, Erlangen 1973

geschusterten „Marxismus-Leninismus“, der aus den Köpfen der Intellektuellen entsprang und mit der historischen und gegenwärtigen Arbeiterbewegung sehr wenig gemein hatte. Die Logik der ML-Zirkel wurde über Stand und Anforderungen der Arbeiterkämpfe gestülpt, ist jedoch im Verlauf der praktischen Arbeit teilweise der Logik der Arbeiterbewegung gewichen.

Das ideologische Gebäude der ML-Zirkel ruhte und ruht z.T. noch auf einer unhistorischen und verkürzten Leninrezeption mit der dogmatischen Setzung des bolschewistischen Kaderzirkels. Er repräsentiert die leuchtende kommunistische Bewußtheit gegenüber den spontanen Kämpfen der Arbeiter, verkörpert den wissenschaftlichen Sozialismus, dessen intellektuelle Träger infolge dieses eingebildeten Sachverhalts und befestigt durch eine organizistische Verkürzung des demokratischen Zentralismus seine Führerstellen. In der Praxis mußten diese Prinzipien zum Dogma des äußerlichen Eingreifens in die Arbeiterbewegung, zur schematischen Trennung von ökonomischem und politischem Kampf und zu willkürlich gesetzten Kampagnen führen. Im Rahmen dieses theoretisch-praktischen Begründungszusammenhangs einer Politik über die Köpfe der Arbeiter hinweg ist auch die Revisionismuskritik der ML-Zirkel zu sehen. Sie hatte vor allem die eigene Existenz zu rechtfertigen, stak voller verstecktem Antikommunismus und kam aufgrund weitgehend fehlender historisch-materialistischer Analyse und praktischer Erfahrungen im wesentlichen über eine negative Abgrenzung und moralische Verurteilung der DKP/SEW nicht hinaus. Aber selbst in dieser verquerten Form reflektiert die Revisionismuskritik freilich nicht nur die unentwickelten Klassenkämpfe und die spezifische Rolle der ML-Zirkel, sondern auch Fehler und Unzulänglichkeiten der DKP/SEW, die hier freilich nicht untersucht werden sollen und können. (2)

Wenn also der Revisionismusvorwurf der ML-Zirkel dergestalt vorwiegend den Charakter eines selbstlegitimierenden Bannspruchs gegenüber der DKP/SEW trägt, so belegten diese die ML-Zirkel umgekehrt mit dem pauschalen Verdikt des linksradikalen Spalter- und Abenteurertums. Das beruhte ebenso stillschweigend auf der Annahme, die einzige relevante kommunistische Organisation zu sein, wie die Revisionismus-Kritik der ML-Zirkel auf der Negation dieses Anspruchs fußte. Intellektuelle im Gefolge der DKP/SEW haben eifertig in den blauen Bänden gewühlt und daraufhin den allgemeinen Begriff der Sekte zutage gefördert, ohne sich um den methodischen und historischen Stellenwert der diesbezüglichen Marxschen Aussagen weiter zu bekümmern. Der Sektenbegriff hat abwehrenden Charakter, er erleichtert seinen Benutzern die Auseinandersetzung mit unliebsamen politischen Opponenten, indem er sie sich schlicht schenkt. Anstelle der Auseinandersetzung mit den politökonomischen Wurzeln vorfindlicher Ideologien am Rande der Arbeiterbewegung (ML-Prinzipien) neigen manche Theoretiker der DKP/SEW ihrerseits zur ebenso hilflosen wie moralischen Verurteilung der ML-Zirkel. (3) Weder die DKP/SEW noch die SED haben es bis dato für notwendig befunden, auch ernstzunehmende wissenschaftliche Analysen und politische Positionen außerhalb ihrer eigenen Reihen anders als schimpfend, warnend oder begütigend zur Kenntnis zu nehmen.

2) vgl. Revolutionäre Taktik? Prokla 1/71

3) vgl. Robert Steigerwald, Marxistische Klassenanalyse oder spätbürgerliche Mythen, Frankfurt/M., 1972, S. 27ff. Die gleiche idealistische Hilflosigkeit zeigen DKP/SEW übrigens auch gegenüber dem Reformismus.

In Wirklichkeit aber sind das falsch drapierte Fronten. In der Tat, ML-Organisationen und DKP/SEW sind aus völlig unterschiedlichen historischen, sozialen und theoretischen Bedingungen heraus entstanden. Es ist aber sehr fraglich, ob diese Bedingungen und ihre Ausdrücke mit den Begriffen „Revisionismus“ und „Sekte“ hinlänglich erfaßt sind. Wenn Revisionismus im allgemeinsten Sinne nicht mehr und nicht weniger als die Revision der Marxschen Theorie und Methode bedeutet, dann sind gewiß nicht wenige ML-Organisationen als revisionistisch zu bezeichnen. Und wenn Sekte eine besondere politische Bewegung *neben* der Arbeiterbewegung meint, dann dürfte die DKP infolge ihrer theoretischen und taktischen Verhaftung in einer verflochtenen Epoche der Klassenkämpfe zumindest mit starken sektenhaften Zügen versehen sein. Mit den geläufigen Klischees dürfte also das Problem, um das es geht – die Erfassung des der Arbeiterbewegung in der gegenwärtigen Phase adäquaten (sie zumindest nicht hemmenden) politischen Ausdrucks – kaum zu lösen sein.

II.

Wenn nun an die Kritik der Revisionismuskritik der ML-Zirkel gegangen werden soll, so ist allerdings zu betonen, daß diese nicht über einen Kamm geschoren werden dürfen. Abgesehen davon, daß etwa die KPD/MLs von ihrer Herkunft aus nicht ohne weiteres mit der Masse der ML-Organisationen gleichzusetzen sind, daß die angeführte SFdA sich gar nicht als ML-Organisation versteht, muß innerhalb der Zirkel differenziert werden. Während sie allgemein noch vom Fehler behaftet sind, „die reelle Basis (ihrer) Agitation nicht aus den wirklichen Elementen der Klassenbewegung zu suchen, sondern letzterer nach einem gewissen doktrinären Rezept ihren Verlauf vorschreiben zu wollen“ (4), so scheinen sich einige durchaus als lernfähig zu erweisen und zu beginnen, ihre sektiererischen Eierschalen abzustreifen, während andere in dogmatischer Phraseologie steckenbleiben. Nur den erstgenannten Zirkeln wird es gelingen, zu wirklichen Bildungselementen im proletarischen Klassenkampf und im Prozeß der politischen Zentralisierung der Arbeiterbewegung zu werden, und sei es auch über ihre Auflösung. (5)

Diese Differenzierung erweist sich natürlich auch in Form und Inhalt der Revisionismus-Kritik.

Der Anti-Revisionismus vieler dieser Gruppen ist in keiner Weise historisch und analytisch abgestützt, sondern eher aus Versatzstücken bürgerlicher Revisionismus-Kritik und residualen Theoriefragmenten der Dritten Internationale zusammengestoppelt. Bei manchen Gruppen (so bei der KPD/AO (6)) ist rigide moralische Revisionismus-Kritik gepaart mit der unbekümmerten Übernahme zahlreicher Versatzstücke der Theorie der kritisierten Parteien. Ein näherer Überblick über die Revisionismus-Kritik der ML-Zirkel erweist sich deswegen als schwierig, weil die Positionen auf ganz verschiedenen methodischen und (teilweise) politischen Ebenen liegen, je verschiedene Aspekte der Problematik angehen, in unterschiedlicher Weise auf die Praxis der DKP/SEW eingehen und sie mit ihrer grundsätzlichen Kritik vermitteln.

-
- 4) Marx an Schweitzer, Marx/Engels Ausgewählte Briefe, S. 247
 - 5) vgl. Die Auflösung der Proletarischen Linken (Parteinitiative), Berlin (W) 1971
 - 6) vgl. Kommunist 4, 5/71; Sopo 12/71, S. 110 und 112

Im allgemeinen wird die Kritik am Revisionismus im Brustton der revolutionären Selbstsicherheit vorgetragen (7), ganz und gar ungetrübt von der geringsten Reflektion auf die eigene Herkunft und Bedeutung. Aber die Selbstsicherheit schlägt rasch in Beschimpfungen (8) um, und zwar umso stärker, je notwendiger die historisch-materialistische Analyse wäre. Die Entstehung des „Revisionismus“ in der Sowjetunion weiß man nur noch beschreibend und moralisierend (9) zu erfassen. Wie Proudhon gehen sie vom idealen Kommunismus ihres Kopfes aus und beklagen die korrumpierende Wirkung der Geschichte. Und der Inhalt des „Revisionismus“ stellt sich als Sammelsurium des Verrats an der Arbeiterklasse, der lakaienhaften Unterwerfung unter die Monopolbourgeoisie (10), des Bündnisses mit dem Imperialismus (11), usw. dar. Das alles ist nicht etwa gemessen an der Spanne zwischen

-
- 7) „Als einzige marxistisch-leninistische Organisation hat die KPD/ML konsequent den Kampf gegen den modernen Revisionismus und die Sozialimperialisten der SU geführt“. 1970
- 8) Die „schmutzige, sozialfaschistische Clique“ in der SU ist der Häuptling des kapitalistischen Comecon, verschachtet die DDR und kollaboriert mit Westdeutschland. Neue Einheit 3/70; vgl. Rote Fahne KPD/ML April 72
- 9) „Der Revisionismus war objektiv entstanden als eine rückläufige Strömung unter der Diktatur des Proletariats und als eine bürgerliche Entartung im stillen. Er war das Ergebnis der bürgerlichen Ideologie im Inneren und des imperialistischen Drucks von außen“. Die gestürzten Ausbeuterklassen haben ihre Wühlarbeit nach der siegreichen Oktoberrevolution in Rußland fortgesetzt, und die kleinbürgerlichen Kräfte drängten sich nach vorn. Wohl hat Stalin die korrekte Linie allseitig verfochten, aber auch er konnte Fehler in der Erziehungsarbeit der Partei, Vernachlässigung der Parteionnen und der Verbindung von Partei und Volk nicht verhindern. „Bürokratismus, Intellektualismus und Technokratismus untergruben den revolutionären Geist der bolschewistischen Partei“. Die neuen und alten bürgerlichen Elemente setzten sich durch. Mit dem Staatsstreich der Chruschtschow-Clique begann die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion. Der Revisionismus hatte gesiegt, es herrschte eine „privilegierte bürokratisch-bürgerliche Schicht neuen Typs“. Opportunismus, Sozialimperialismus und Sozialfaschismus kennzeichnen diese Diktatur der „sowjetrevisionistischen bürokratischen Monopolbourgeoisie“. Bolschewik 5/70
- 10) „Die Machthaber in der Sowjetunion, in der DDR und die DKP – sie haben die Arbeiterklasse und Lenins Lehre vom Kampf der Arbeiterklasse verraten. Die DKP . . . führt nicht den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Diktatur des Kapitals. Sie folgt der SPD und geht den Weg der ‚Verbesserung‘ des Kapitalismus“. Der Kampf der Arbeiterjugend 1/70. „Diese Partei hat nichts mehr mit einer demokratischen, antifaschistischen, geschweige denn revolutionären Partei gemein. Ihre Führung ist herabgesunken zu einer Bande von feigen Helfershelfern der Reaktion“. Neue Einheit 3/71. „DKP und SEW dienen eindeutig den Interessen der Monopolbourgeoisie in der BRD und Westberlin, indem sie die einheitliche Klassenfront des Proletariats spalten“. Rote Fahne, KPD/AO 21/71; vgl. Rote Fahne 41/72. Die stellt dann wohl die Studentenpartei her? Zu ihrer famosen Taktik im Betrieb vgl. Kongreß gegen politische Unterdrückung, W-Berlin 1972, S. 166ff.
- 11) „Die Hauptgefahr für dieses internationale Kampfbündnis (der unterdrückten Völker und des Proletariats in den Metropolen, d. Verf.) ist der moderne Revisionismus mit der Führung der KPdSU als seinem Zentrum. Er setzt das verräterische Werk der II. (sozialdemokratischen) Internationale fort. Unter der Fahne der friedlichen Koexistenz und des friedlichen Wettbewerbs der Systeme macht der moderne Revisionismus mit dem Imperialismus gemeinsame Sache, verrät die sozialen Interessen der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker aller Länder und geht zu ihrer offenen Unterdrückung über, die bereits heute imperialistische Züge trägt“. „Der moderne Revisionismus ist die Hauptstütze des USA-Imperialismus bei seinen Verbrechen und die Hauptgefahr für die kommunistische Weltbewegung“. Rote Fahne – KPD/AO 21/71

geschichtlich Möglichem und Erfülltem, sondern allein an der Elle der eigenen Idee von Geschichte und Kommunismus. Marx und Engels haben seinerzeit ähnliche Erscheinungen in Gestalt der Jung-Hegelianer und „wahren Sozialisten“ hohnvoll kritisiert: Die „wirkliche Frage“ wird durch die „*Phrase* der wirklichen Frage“ (12) ersetzt, die „Unabhängigkeit von der rohen Materie“ (13) enthebt diese Ideologen davon, nach dem „Zusammenhange ihrer Kritik mit ihrer eigenen materiellen Umgebung zu fragen“ (14). „Diese Manier ist allerdings sehr begreiflich bei den Deutschen, die die miserable Rolle, die sie in der wirklichen Geschichte gespielt haben und fortwährend spielen, dadurch verdecken, daß sie die Illusionen, an denen sie so besonders reich waren, auf gleiche Stufe mit der Wirklichkeit stellen“ (15). Zum Glück aber wenden sich diese Ideologen, schreiben Marx und Engels „nicht an die Proletarier, sondern an die beiden zahlreichsten Menschenklassen Deutschlands, an die Kleinbürger und ihre philanthropischen Illusionen und an die Ideologen eben dieser Kleinbürger, die Philosophen und Philosophen-Schüler“ (16). Hierin freilich liegt ein Unterschied: Die diversen KPd's richten ihre idealen Aktionen ans Proletariat, womit allerdings über deren Aufnahme nichts gesagt ist.

Eine Reihe von Gruppen versucht, die allgemeine Programmkritik an der DKP/SEW mit Ansätzen historisch-materialistischer Analyse zu verbinden: Die geschichtliche Tradition der DKP/SEW und die objektive Kapital- und Klassenentwicklung, die Stamokap-Theorie und die gegenwärtige Praxis der DKP/SEW – all das wird mit unterschiedlichen Gewichtungen berücksichtigt. In Methode und Grad der Differenzierung hat die Kritik bei diesen Gruppen einen wesentlich fortgeschritteneren Stand erreicht.

Der KPD nach 1945 wird vorgeworfen, weder eine materialistische Analyse der eigenen Geschichte vorgenommen noch je die objektiven Verhältnisse in der BRD gründlich analysiert zu haben. Die DKP sei „nicht aus den bundesdeutschen Klassenkämpfen entstanden, sondern Auftragsarbeit“ (17) der alten KP-Kader und der DDR. Es wird der Versuch unternommen, die historische Verbindung der DKP zur KPD nachzuzeichnen. (18) Der siegreiche Faschismus in Deutschland habe zum Kurswechsel auf dem VII. KI-Kongreß geführt, der die Strategie der Volksfront und des antifaschistisch-demokratischen Kampfes festlegte. Das Sicherheitsbedürfnis einer Sowjetunion, die den Aufbau sozialistischer Produktionsverhältnisse als vollendet proklamierte, vom veränderten Kräfteverhältnis in der Welt und von der Notwendigkeit ausging, daß Kampf um den Sozialismus in der Welt zuvörderst heißen müsse, Unterstützung der Sowjetunion, habe bei der Festlegung dieser Strategie eine entscheidende Rolle gespielt. In den 30er Jahren wurden die ideologischen Grundlagen für die spätere „demokratische Erneuerung von Staat und Gesellschaft“ der DKP gelegt. Die Entwicklung der KPD von 1945 bis 1956 habe den mit der Volksfrontstrategie gesteckten Rahmen nie verlassen, und auch die mit dem 20. Parteitag der KPdSU beschleunigte revisionistische Entwicklung der Sowjetunion sei

12-16) Marx/Engels, Deutsche Ideologie, MEW 3, S. 82, 447, 20, 455, 443 (Marx/Engels Werke)

17) SFDÄ, Revisionismuskritik aus praktischen Erfahrungen in Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, Hamburg 1971

18) KB, Revisionismuskritik 3, Hamburg, 1971; D. Hildebrandt, Einheitsfront und Aktions-einheit. Zur Politik der DKP, NRF 3/70. „Die Strategie der DKP heute ist das totegeborene Kind dieser mißratenen Mutter“ (der Volksfrontstrategie). A.a.O.

kaum dazu angetan gewesen, der 1968 gegründeten DKP einen neuen Rahmen zu weisen. Dieser Versuch der historischen Einordnung der DKP ist im ganzen gesehen sehr brüchig und verläßt kaum die Ebene der phänomenologischen Darstellung, die Kritik an den Programmen der KPD/DKP wird nur punktuell aus der Erfassung des realen geschichtlichen Prozesses entwickelt. Ganz abgesehen davon, daß der Begriff des Revisionismus, den zu kritisieren ja diese Analysen unternehmen, nirgendwo erläutert wird. So bleiben nur mehr oder weniger richtige detaillistische Momente aus der Geschichte der Arbeiterbewegung. Zu Recht wird auf die „formelhafte Revisionismus-Kritik der ML, deren opportunistische Tendenzen manchmal offen zutage liegen“ (19), hingewiesen. Sie bewegt sich im Widerspruch zwischen der Übernahme und formalisierten Weiterentwicklung der chinesischen Positionen, der bloß oberflächlichen historischen Darstellung der Entwicklung in der Sowjetunion einerseits und vereinzelt historisch-materialistischen Zugängen andererseits. So wird davon gesprochen (20), daß Arbeiter-Aristokratie und „Versumpfung des Klassenkampfes“ generell zur „Isolation der fortgeschrittenen Elemente der Arbeiterklasse führen und damit zur ständigen Quelle des Opportunismus und Dogmatismus in der Partei des Proletariats“ werden können. Und erst eine solche Entwicklung ermöglichte etwa das Verbot der KPD. „Es ist falsch, die Ursachen dieser Isolation vor allem in der Politik der KPD zu suchen oder in ihrer Bindung an die Sowjetunion, statt in der Entwicklung des Kapitalismus in der BRD und in der mit dieser Entwicklung zusammenhängenden vorübergehenden Versumpfung des Klassenkampfes. Gerade diese Entwicklung des Kapitalismus, die die Arbeiterklasse an die Bourgeoisie band und sie vorübergehend sogar für den Lohnkampf entwaffnete, erklärt überhaupt erst, warum die KPD so völlig ins Fahrwasser der KPdSU geriet und immer mehr zum Instrument von deren Außenpolitik und immer weniger zur Führung des Klassenkampfes oder auch bloß einer klassenkämpferischen Propaganda in der Lage war. Die Isolation der KPD von der Arbeiterklasse führte zur Verschärfung des bestehenden Rechtsopportunismus in der Partei, zu einer Verfälschung des Marxismus-Leninismus in den Revisionismus und zur organisatorischen Fixierung dieser revisionistischen Strömung in der DKP“. Doch bleiben solche und ähnliche Ansätze meist weiterhin befangen im Rahmen idealistisch-dogmatischer Setzungen.

Weiterhin wird versucht, die Kritik an der DKP anhand ihrer praktischen Politik in der Metall-Tarifrunde 1971 zu führen. (21) Es wird kritisiert, daß die DKP die „Einheit der gewerkschaftlichen Streikfront“ mit der „Einheit der Gewerkschafter mit der IGM-Führung“ gleichsetzt und Illusionen „über die Politik der SPD und die klassenversöhnlerische Politik der Gewerkschaftsführung“ schüre. Die DKP habe die Lohnkämpfe nicht in den allgemeinen ökonomischen und politischen Zusammenhang gestellt, „sondern propagierte den isolierten Kampf um die Tagesinteressen der Arbeiterklasse“ und habe ihn mit dem Hinweis auf die wachsende

19) A.a.O.; vgl. KB/ML: Die revisionistischen Parteien seien „auf das schärfste zu bekämpfen, da sie den Klassenkämpfen eine falsche Perspektive weisen“. Gleichwohl sind „sinnlose, phrasenhafte Verleumdungskampagnen“ gegen die DKP/SEW abzulehnen und Aktionsbündnisse mit ihr zu schließen. Resolutionsentwurf 1971

20) vgl. Programmatische Erklärung der KG NRF in NRF 3/71

21) vgl. NRF 6/71

Macht des sozialistischen Lagers verbunden. Ihr Hauptstoß habe sich gegen die Monopole gerichtet, denen alle Werteschaffenden gegenübergestellt werden. Argumentativ habe sie sich an die links-keynesianische Lohntheorie der Gewerkschaftsführung angehängt. Mit ihrer Unterstützung der Gewerkschaftsführung habe sie „zur ökonomischen Niederlage der Metallarbeiter beigetragen“. Und obwohl die DKP sich durchaus zu verbalen Linksschwenkern bereit und fähig gezeigt habe, wird kurzerhand konstatiert: „Die DKP ist keine kommunistische Partei, auch wenn sie sich so nennt“.

Es wird gesehen, daß die meisten ML-Organisationen durch den niedrigen Stand ihrer Theoriebildung und ihren dogmatischen Anti-Revisionismus nicht in der Lage sind, eine fundierte Revisionismus-Kritik zu leisten. „Ein unbewußtes Produkt des mangelnden Verständnisses der Marx'schen Theorie dieser Organisationen ist die unbewußte Übernahme von Theoriefragmenten und programmatischen Positionen von den Revisionisten und die Unfähigkeit einer konkreten Absetzung vom Revisionismus“. (22) Aber auch dann bleibt die Frage, was denn „Revisionismus“ sei, unbeantwortet. In verschiedenen Arbeiten zur Kapital- und Klassenanalyse der BRD wird versucht, die Fehler der DKP/SEW genauer abzuleiten. In der Analyse des Akkumulationsprozesses der BRD wird darauf hingewiesen, daß DKP/SEW unter anderem deswegen zu falschen Fragestellungen und Schlußfolgerungen kommen müssen, weil sie „den oberflächlichen Standpunkt des Einzelkapitals einnehmen . . . Der subjektive Wille des einzelnen Kapitalisten (insbesondere des Monopolisten) erscheint dann als die wirkliche Bewegung und die Lage der Arbeiterklasse bestimmend. Politische Konsequenzen bleiben dann nur noch moralische oder voluntaristische (. . .), letztlich wird hier der Standpunkt der zerfallenen bürgerlichen Ökonomie (vom monopolistischen Marktverhalten, vermachteten Märkten, usw.) eingenommen, die praktische Politik muß trotz revolutionären Willens bürgerliche Formen annehmen“. (23) Dies gelte allerdings auch für die KPD/AO und verschiedene KPD-MLs. An der Klassentheorie der DKP/SEW wird gezeigt, daß sie an der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie vorbeigeht, vom statischen Strukturzusammenhang der Klassen ausgeht, mechanistische Zuordnungsverfahren verwendet, die Kategorie des Klassenbewußtseins überhaupt nicht zu erfassen vermag und den Doppelcharakter des kapitalistischen Produktionsprozesses zerreißt. Auch differenziertere Positionen seien noch „Ausdruck der Revision der Marx'schen Theorie durch die DKP/SEW. Einerseits wird zwar die Partei durch die Entwicklung der Realität selber genötigt, Teile ihrer Theorie als falsch zu erkennen, andererseits bleiben aber die entscheidenden Aussagen in der Politik (z.B. das Etappenmodell von demokratischem und sozialistischem Kampf sowie die Bündniskonzeption im Bereich der ‚Intelligenz‘) unverändert“. (24) Und in der Kritik der Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus wird aufgezeigt, daß sie den Klassencharakter des Staates verwischt, mit dem Monopolbegriff den des Kapitals ersetzt, Ausbeutung der Arbeiterklasse und Umverteilung des produzierten Mehrwerts gleichsetzt und als Grundwiderspruch der Epoche den zwischen Imperialismus und Sozialismus bezeichnet. „Staatliche Regulierung . . . als abhängiger Funktionsmechanismus der

22) Kommunist 4, 5/71, S. 5
23-24) A.a.O., S. 73, 99

Gesetze der Mehrwertproduktion“ (25), die Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Politik könnten damit überhaupt nicht mehr begriffen werden. Dieser revisionistischen Theorie der DKP entspreche denn auch eine opportunistische Politik, die sich nicht an dem Klasseninteresse des Proletariats orientiert, der Aufhebung des Lohnarbeitsverhältnisses und der Entwicklung einer an die Interessen der Arbeiterklasse gebundenen Form der Produktion und Verteilung. Ohne noch die Perspektive des sozialistischen Kampfes und die Mittel der sozialistischen Umwälzung in der realen Dialektik von Ökonomie und Politik zu analysieren, werde der Kampf um die Aufhebung des Klassenantagonismus bei der DKP/SEW zu einem Kampf um „wirkliche Mitbestimmung, um wirkliche parlamentarische Opposition, um Frieden und Koexistenz“. „Von hier aus gesehen ist das von der Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus behauptete – qualitativ neue – eigentlich das alte, das die Kommunisten von den Revisionisten trennt“. (26)

III.

Dieser Überblick über die Revisionismus-Kritik verschiedener, sich als kommunistisch begreifende Organisationen zeigt, daß zwar eine Fülle verschiedener methodischer, politischer und theoretischer Ansätze vorliegt, von einer umfassenden historischen, realanalytischen, theoretischen und praktischen Erfassung des „Revisionismus“-Problems jedoch nicht die Rede sein kann. Gleichwohl läßt sich unterscheiden zwischen Positionen, die dem „Revisionismus“ nur mit abstrakt-dogmatischen Setzungen begegnen und damit hoffnungslos an ihm vorbeiziehen und solchen Positionen, die punktuell richtige Ansätze der Kritik bestimmt und zum Teil entwickelt haben. Aber selbst diese gelegentlich richtigen Ansätze materialistischer Kritik der DKP/SEW kranken daran, daß sie um den Begriff des Revisionismus einen Bogen machen. Wenn akzeptiert wird, daß jede Revisionismus-Kritik das Ziel verfolgt, „die unbegründete oder falsch begründete Revision der Marx’schen Analyse der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft nachzuweisen und zu zeigen, daß und wie solche Theorien Grundlage für die falsche Bestimmung von Form und Inhalt revolutionärer Taktik sind“ (27), dann muß erstens die Tragfähigkeit des Revisionismus-Begriffs, wie er gegenwärtig verwendet wird, und zweitens sein Verhältnis zur DKP/SEW untersucht werden.

Es ist zu klären, was der Revisionismus-Begriff umfaßt und – das ist davon nicht ablösbar – welche historischen Phasen der internationalen Arbeiterbewegung eingehender zu untersuchen sind, ehe er (und ob er) zu einem Instrument historisch-materialistischer Analyse und praktischer Politik werden kann.

Die Verwendung des Begriffs Revisionismus ist derart bunt und vielfältig, daß ein gemeinsamer Gegenstand, den er treffen soll, kaum auszumachen ist. In der DDR- und DKP-Diskussion zielt er eher auf sozialdemokratische Tendenzen. (28) In der sowjetischen Literatur der letzten zwanzig Jahre wurden als Kennzeichen der modernen Revisionisten – womit man sich offensichtlich nicht selbst meinte – angeführt: „Sie leugneten die marxistische Theorie der Verelendung des Prole-

25) A.a.O., S. 108

26) A.a.O., S. 109

27) Probleme des Klassenkampfes, Nr. 1, Nov. 1971, S. 123f.

28) vgl. Sozialistische Politik, Argument, DWI-Hefte, Veröffentlichungen des IMSF usw.

tariats. 2. Sie dachten, daß der gegenwärtige Kapitalismus ohne stets heftiger werdende Krisen sich entwickeln könne. 3. Sie maßten der bürgerlichen (– formalen –) Demokratie ungebührliche Bedeutung bei. 4. Sie betrachteten den Stalinismus eher als spezifisches polit-ökonomisches System denn als geringe vorübergehende Abirrung. 5. Sie kritisierten das Prinzip der Parteilichkeit in der marxistisch-leninistischen Theorie und der leninistischen Philosophie im allgemeinen. 6. Sie glaubten, daß ein allmählicher Übergang zum Sozialismus durch Mittel eher der Reform als der Revolution möglich sei. 7. Die meisten von ihnen waren zu Konzessionen bezüglich des Prinzips der Diktatur des Proletariats bereit. 8. Sie verleugneten oder verkleinerten die ökonomische Rolle des sozialistischen Staates. 9. Sie lehnten das sowjetische Konzept des proletarischen Internationalismus ab und befürworteten an seiner Stelle die Forderung nach einem nationale Kommunismus oder jedenfalls eines größeren Unabhängigkeitsgrades für kommunistische Staaten und Parteien“. (29) Die ML-Organisationen wiederum meinen die DKP/SEW und die westeuropäischen KPs mit dem Revisionismus-Begriff. Leopold Labedz (30) versteht unter Revisionismus (den er positiv faßt) das gesamte breite Spektrum theoretischer Entwicklungen von Bernstein, Plechanoff, Rosa Luxemburg, Trotzki bis zu Lukacs, Kolakowski, Tito, New Left. Das ist nur dann zu halten, wenn man diese Theoretiker bzw. Theorien allesamt als Lichtzeichen in der Schwärze der Marx-Orthodoxie bezeichnet. Ein solcher Ansatz verbietet sich nicht nur wegen der wissenschaftlichen Fragwürdigkeit des Vorgehens, sondern auch wegen der politischen bürgerlichen Stoßrichtung, die hinter ihm steckt. (31) Bo Gustafson weist wiederum nach (32), daß Bernsteins Revision des Marxismus nur Teil eines allgemeinen westeuropäischen Trends war.

Aus dieser Beliebigkeit in der Verwendung des Revisionismus-Begriffs (zumal als Bannspruch) geht klar hervor, daß er ohne genauere Arbeiten zu bestimmten Strängen der Geschichte der Arbeiterbewegung nicht brauchbar ist. In diesen Arbeiten löst er sich vorderhand auf. Sie wären unter die Frage zu stellen, wann und wie in der Geschichte der Arbeiterbewegung Abweichungen von Theorie und Methode der Kritik der politischen Ökonomie und mehr oder minder offene Einrichtung im Kapitalismus im nationalen und internationalen Rahmen anzutreffen sind, und zweitens wird zu prüfen sein, inwieweit sie eine historisch notwendige Erscheinung waren (bzw. sind) oder inwieweit sie unter geänderten historischen Umständen zum tradierten (macht-)politischen Instrument werden, zu Formeln verkümmern und zum Verlust des Bewußtseins realer gesellschaftlicher Widersprüche führen. (33) Keineswegs schon jede historische Abweichung von der „reinen Lehre“ ist als Revisionismus zu denunzieren, sofern nicht nachgewiesen wird, inwieweit sie notwendiger Ausdruck eines bestimmten Kräfteverhältnisses zwischen den Klassen, des objektiven Entwicklungsgrades der gesellschaftlichen Antagonismen, des

29) Labedz, Revisionism – Essay on the History of Marxist Ideas, London 1962, S. 21

30) A.a.O.

31) Wofür schon die Mitwirkung des Renegaten Löwenthal im „advisory board“ zeugt.

32) Marxismus und Revisionismus, Frankfurt/M. 1972; vgl. Georg Fülberth, Zur Genese des Revisionismus in der deutschen Sozialdemokratie vor 1914, Argument 63/71

33) vgl. als Beispiel für dieses Vorgehen: Altwater/Neußß; Bürokratische Herrschaft und gesellschaftliche Emanzipation, Neue Kritik 51, 52/69

Entwicklungsstandes der Arbeiterbewegung usw. ist. Eine derartige Untersuchung hätte einzuschließen:

1. Analyse der historischen Wurzeln des Revisionismus in der mit der allgemeinen Kapital- und Klassenbewegung vermittelten Entwicklung der SPD vor 1914, sowie der Bedingungen, Inhalte und Formen des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion.
2. Nachvollzug der Entwicklung der Stamokap-Theorie im Zusammenhang mit der historischen Bewegung der kapitalistischen Hauptländer (neue Erscheinungsformen des Kapitalismus; politische Herrschaftsformen) und der Übergangsgesellschaften sowie ihrer wechselseitigen Beziehung zueinander.
3. Analyse der KPD in der Weimarer Republik und im Faschismus.
4. Rekonstruktion des Kapitalismus in Westdeutschland und die Rolle der KPD.
5. Entwicklung der Sowjetunion und der Volksdemokratien sowie der kommunistischen Parteien Italiens und Frankreichs.
6. Polit-ökonomische Entwicklung Westdeutschlands seit Anfang der 60er Jahre und die Theorie und Praxis der DKP.

Diese Punkte sind nicht neu und auch nur sehr allgemein und grob genannt. (34) Sie beanspruchen nicht, den Umkreis der notwendigen Untersuchung genau bezeichnet zu haben. Jedoch wird mit ihnen das methodische Prinzip des Vorgehens klar: Ohne Klärung der mit ihnen angesprochenen Probleme muß der Revisionismus-Begriff weiterhin eine beliebig verwendbare Worthülse bleiben. Umgekehrt: Erst mit dieser Klärung wird er als theoretischer und politischer Kampfbegriff brauchbar.

IV.

Noch einige kurze Bemerkungen zur besonderen Form der Auseinandersetzung mit der DKP/SEW, wie sie das Projekt Klassenanalyse (35) entwickelt hat. Die Genossen gehen von der „allgemeinen Bewegung der proletarischen Klasse“ (36) aus, womit der Entwicklungsprozeß von Klassenbewußtsein im Proletariat und seinen Abteilungen gemeint ist. Und diese allgemeine Bewegung könne „nur dadurch unterstützt werden, daß deren faktischer Ausgangspunkt als solcher akzeptiert wird und die inneren Widersprüche der Bewegung schrittweise durch theoretische Kritik aufgedeckt werden, um sie so nach und nach zum Verständnis ihrer eigenen tatsächlichen Lage zu bringen ... Für die Situation in der BRD bedeutet eine solche nicht-sektiererische Politik konkret: Unterstützung der Deutschen Kommunistischen Partei“. „Die DKP ist die einzige im nationalen Rahmen verbreitete distinkte Klassenpartei, die am Ziel der sozialen Emanzipation der Arbeiterklasse festhält und eine nicht-sektiererische Taktik in ihrer Politik verfolgt“. (37) Diese Arbeit im Vorfeld der DKP/SEW muß nach Meinung der Genossen die Freiheit der Kritik ebenso einschließen wie die Aktionseinheit der Sozialisten.

34) Einzelanalysen zu diesen Punkten existieren bereits, u.a. auch in dieser Zeitschrift

35) am Soziologischen Institut der FU Berlin

36) Zur Taktik der proletarischen Partei – Marxsche Klassenanalyse Frankreichs von 1848 bis 1871, Westberlin 1972, S. 9ff. vgl. Leninismus – Neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? Berlin (W) 1972, S. 22ff.

37-38) Zur Taktik der proletarischen Partei – Marxsche Klassenanalyse Frankreichs von 1848 bis 1871, Westberlin 1972, S. 9ff.

In der Sozialistischen Politik 14/15 wird versucht, „Programm und Taktik (der DKP, d. Verf.) selbst der Kritik zu unterwerfen“. (38) Es soll geprüft werden, „ob der Kampf um eine antimonopolistische Demokratie wirklich konkrete sozialistische Politik unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen der Bundesrepublik bedeutet . . . , oder inwiefern dieser These eine problematische Anwendung der Theorie von Marx, Engels und Lenin auf die konkreten gesellschaftlichen Bedingungen und die neuen Erscheinungen des sozialen und politischen Lebens in der Bundesrepublik zugrundeliegt“. (39) Instrument dieser Prüfung ist die Formulierung zweier allgemeiner Taktiken für Länder mit unentwickeltem und für solche mit entwickeltem Kapitalverhältnis. Abgesehen von der methodischen Fragwürdigkeit dieser allgemeinen Taktiken zeigt sich ihre Untauglichkeit für die Prüfung der Ausgangsfrage in den Schlußthesen hierzu. Da wird zwar der DKP angerechnet, daß sie vom hochentwickelten Kapitalverhältnis in der BRD ausgeht, doch zugleich wird dem zentralen Begründungszusammenhang in der Konzeption revolutionärer Taktik der DKP, der Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus, elegant ausgewichen. Die Frage etwa der Bündniskonzeption ist aus dem Widerspruch Finanzoligarchie – ausgebeutete und ausgeplünderte Klassen und Schichten zu erklären und nicht aus einer vagen allgemeinen Taktik. An dem tiefen Bruch in der taktischen Konzeption der DKP, der Darstellung des hohen Standes der kapitalistischen Produktionsweise in der BRD und der dessen ungeachtet behaupteten Notwendigkeit eines vorsozialistischen Staates, wird überhaupt nicht angeknüpft. Die antimonopolistische Demokratie wird dann plötzlich als primär durch das Hinterherhinken des subjektiven Faktors, des Klassenbewußtseins, bedingt gesehen – und die DKP nimmt den gleichen Ausweg, nur um sich dadurch freilich in Fragen des Verhältnisses von Volksfront und Aktionseinheit der Arbeiterklasse, antimonopolistischer Demokratie und Aufbau des Sozialismus nur noch tiefer in ihre Widersprüche zu verstricken. (40) Mit Recht wird in der Sopo 14/15 gefragt, „ob durch die Ausrichtung der Taktik auf die demokratische Erneuerung der Bewußtwerdungsprozeß der proletarischen Massen wirklich beschleunigt wird. (41)

Wo liegen die zentralen Fehler dieses Vorgehens? Die Genossen gehen vom Begriff des Kapitals im allgemeinen aus und gelangen von da zur Bestimmung, daß die Vereinheitlichung der Abteilungen der Arbeiterklasse der entscheidende Inhalt des revolutionären Prozesses sei. Ohne auch nur begrifflich über die allgemeine Rede von den Mystifikationsstufen des Kapitals und den Möglichkeiten ihrer Durchbrechung hinaus die in der zyklischen Bewegung der Kapitale eingeschlossenen Bewegungsformen der Arbeiterklasse und ihres Bewußtseins entwickelt, geschweige denn die „Analyse eines konkreten Stücks Zeitgeschichte“ überhaupt begonnen zu haben, setzen die Genossen die allgemeine Bestimmung, daß die Kommunisten die Aufgabe haben, „die Gesamtarbeiterklasse samt ihren verschiedenen Bewegungen

39) Sopo 14/15, S. 104

40) vgl. Diskussion des Klassenanalyseprojekts mit Gerns am 7.2.1972 und die Antwort von Gerns und Steigerwald auf die Kritik von Bischoff in Sopo 16/72, S. 89ff.

41) Sopo 14/15, S. 142

und Bestrebungen zu einem Bund zu vereinigen“ (42) gleich mit der Arbeit der DKP. (43) Die DKP wird als „faktischer Ausgangspunkt“ der „allgemeinen Bewegung der proletarischen Klasse“ begriffen. Und die theoretische Kritik des „sozialistischen Zirkels“ (44) soll die „distinkte Arbeiterpartei“ zur Einsicht in die wirkliche Bewegung und die entsprechenden Konsequenzen bewegen. Mit dem Taschenspielertrick, das gegenwärtige ökonomische und politische Bewußtsein der Arbeiterklasse für deckungsgleich mit der DKP zu erklären, schlägt die methodische Blindheit, allgemein begriffliche Bestimmungen nahtlos auf die wirkliche Bewegung übertragen zu wollen, in die politische Blindheit um, die DKP unbefragt zum Orientierungspunkt der Rekonstruktion der revolutionären Arbeiterbewegung in der BRD zu machen.

Dabei müssen natürlich die entscheidenden Fragen (u.a. der internationalen Arbeiterbewegung), was denn Theorie und Praxis der DKP bestimmt, aus dem Blickfeld rücken. Kein Wunder, daß Gerns und Steigerwald in ihrer Antwort in Sopo 16 gegen eine solche zahnlose Kritik nicht mehr viel einzuwenden haben und ihre Noten verteilen: „Die Kritik Joachim Bischoffs am Thesen-Entwurf der DKP (...) stellt, im Unterschied zu den verschiedensten Kritiken ultralinken Gruppierungen, einen Versuch sachlicher und ernsthafter Auseinandersetzung dar... Die Arbeit zeugt von Sachkenntnis... Joachim Bischoff grenzt sich eindeutig von ultralinken Sektierern ab. Dennoch kann man nicht daran vorbeigehen, daß er in der Sache letztlich selbst gewisse ultralinke Positionen nicht überwunden hat“. (45) Und diese ultralinken Positionen sind die zurückhaltenden bzw. kritischen Bemerkungen Bischoffs zur Stamokaptheorie, zur Bündnisfrage, zum Verhältnis von

42) Zur Taktik der proletarischen Partei, S. 9

43) Wozu das führt, zeigt die Kritik von Jupp Schmitz an der betrieblichen Taktik der Gruppe Arbeiterpolitik in der Klöckner-Hütte Bremen (vgl. Sopo 16/72), auf die die Gruppe entgegnet (vgl. Arbeiterpolitik 4/72): „Der Aufsatz von Schmitz ist ein Beispiel für die immer stärker um sich greifende Verfahrensweise einiger studentischer Linker, die, nachdem der Desillusionierungsprozeß über die eigenen Versuche kommunistischer Organisationen mehr oder weniger vonstatten gegangen ist, die Existenz einer nationalen kommunistischen Partei in Form der DKP entdecken und sich damit von eigenen Überlegungen entlastet fühlen. Sobald Schmitz an den Punkt kommt, an dem er sich fragen müßte, wie sich die Ansätze klassenbewußten Handelns in der BRD entwickeln, welche Rolle die Gewerkschaften dabei spielen, wie die Aufgabe kommunistischer Kader in der momentanen Phase zu bestimmen ist, gerinnt ihm seine Analyse zur Rechtfertigungs-ideologie für die DKP-Taktik. Der theoretische Anspruch, die Referierung ausgewählter konkreter Fakten aus der Geschichte und Entwicklung der BRD nützen letztlich nichts – das Resultat solcher Analysen, die Schlußfolgerungen für die Taktik stehen von Anfang an fest. Die Taktik der DKP wird nicht ausgegeben als spezifische Einschätzung der DKP, wie sie sich in der gegenwärtigen Phase (abgeleitet aus den spezifischen Verhältnissen der BRD) die Organisation des Proletariats vorstellt. Im Gegenteil, dieser Taktik wird der Anschein zeit- und raumloser Gültigkeit verliehen, die allein revolutionäre Veränderungen, klassenbewußtes Handeln verspricht, wonach sich die Bewegung zu richten habe. Kurz, es wird uns ein Kodex allgemeiner Wahrheiten (abgestützt durch ein paar Leninizitate) präsentiert, dessen Nichtbeachten die Arbeiterklasse in der Vergangenheit teuer bezahlen mußte. Zukünftiger Schaden aber könne durch die Einsicht der DKP, bzw. ihrer Verteidiger abgewehrt werden.“

vgl. auch Arbeiterpolitik 5/72, pass.

44) A.a.O., S. 11 (Taktik...)

45) Sopo 16, S. 89

Strategie und Taktik usw. Man wird gespannt sein müssen, wie sich die Konfrontation der „distinkten Arbeiterpartei“ mit ihren wohlmeinenden Kritikern weiter entwickelt.

V.

Wie oben gesagt wurde, besteht das der ganzen vorgetragenen Auseinandersetzung zugrunde liegende Problem in der Erfassung des der (west-)deutschen Arbeiterbewegung in der gegenwärtigen Phase adäquaten politischen Ausdrucks, an den die Kommunisten anzuknüpfen haben. Es ist theoretisch zu prüfen, inwieweit DKP/SEW, ML-Organisationen und andere politischer Ausdruck (im repräsentierenden und vorantreibenden Sinn) des augenblicklichen Standes der Arbeiterbewegung sind. Ihre praktische Kritik kann darüber hinaus nur im Klassenkampf selbst geleistet werden. Er wird langfristig alle diejenigen Elemente ausscheiden, die nicht die Einsicht in und die Anknüpfung an die wirkliche Bewegung des Kapitals und der Klassen zum Ausgangspunkt ihrer Politik machen. Erst die Erfassung dieser wirklichen Bewegung kann den Ausgangspunkt kommunistischer Politik in der gegenwärtigen Phase festmachen. Und was die Theoretiker anbetrifft, so haben sie es – sobald und insoweit das Proletariat den Kampf aufnimmt – nicht mehr nötig, „die Wissenschaft in ihrem Kopf zu suchen; sie haben sich nur Rechenschaft abzulegen von dem, was sich vor ihren Augen abspielt und sich zum Organ desselben zu machen“. (46) Eine solche „Rechenschaft“ soll abschließend kurz skizziert werden. (46a)

Die Widersprüche des Kapitalismus in der BRD bezeichnen die materiell-ökonomische Basis, in die die Arbeiterklasse gestellt ist und die den faktischen Ausgangspunkt ihrer Herausbildung zur Klasse im Gegensatz zum Kapital und zur bewußten politischen Bewegung der Klasse darstellen. Dementsprechend müssen die reale Bewegung der kapitalistischen Produktion, der Höhegrad der entwickelten Konflikte im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß und der tatsächliche Stand der Arbeiterbewegung untersucht werden.

Der Akkumulationsprozeß in der BRD hat eine Reihe allgemeiner Resultate hervorgebracht, die Basis und Rahmen für die Entwicklung der Arbeiterbewegung sind. Nicht nur kann als Folge des Entwicklungsprozesses des Kapitalismus in der BRD (47) in den letzten zwanzig Jahren festgehalten werden, daß eine enorme Vergesellschaftung der Arbeit entwickelt und die Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit entfaltet wurde, und ebenso die Produktionsbedingungen infolge der Konzentration und Zentralisation von Kapital als Potenz einer gesellschaftlichen Produktion sich darstellen, sondern gleichzeitig erfolgte mit der Akkumulation von Kapital eine Akkumulation der Arbeiterklasse und die Differenzierung ihrer verschiedenen Fraktionen. Ebenso nahm – wenngleich auch der Reallohn stieg – der Ausbeutungsgrad der Lohnarbeit durch das Kapital zu, erfolgte über die Anwendung neuer Entlohnungsformen (seit Mitte der 60er Jahre) eine starke Intensivie-

46) Marx, Elend der Philosophie, MEW 4, S. 143

46a) Zu den Überlegungen in diesem Abschnitt vgl. Zur Klassenanalyse der Studenten, Berlin (W) 1972; Auflösung und Lernprozesse eines ML-Zirkels – Politische Erklärung von Genossen des ehemaligen KB/ML, Erlangen 1973

47) vgl. Kommunist 4/5 71, S. 63ff. und Probleme des Klassenkampfes 2/72

rung der Arbeit, fand eine enorme Akkumulation und Konzentration gesellschaftlichen Reichtums statt. Es bildete sich eine latente industrielle Reservearmee und die zyklische Krise des Kapitalismus heraus, wie auch ein verstärkter Druck – mit Hilfe des Staatsapparats – auf die Lohnbewegung einsetzte bei gleichzeitig anhaltenden Inflationsraten (und wachsender Steuerlast auf den Arbeitslohn), die ihrerseits in allen möglichen gesellschaftlichen Bereichen die Reproduktion der Arbeitskraft verteuern bzw. die reale Reproduktion vermindern. Sind dies die realen materiellen und sozialen Bedingungen, in die die Arbeiterklasse durch den Entwicklungsprozeß der kapitalistischen Produktion in der BRD gesetzt ist, so hat sich der unmittelbare Widerstand der Lohnarbeiter gegen das Kapital wesentlich bisher nur in drei Bereichen, in denen die Konflikte am schärfsten hervortraten, konzentriert, nämlich

1. als spontane Abwehrkämpfe gegen die Intensivierung und Entwertung der Arbeitskraft durch die Einführung neuerer Entlohnungsformen usw. .
2. als zentrale Lohnkämpfe, ausgehend von gewerkschaftlichen Tarifverhandlungen (Chemiestreiks und Metalltarifstreiks)
3. als spontane Kämpfe gegen Freisetzung, Rationalisierungen und Betriebsstilllegungen und der Herausbildung der industriellen Reservearmee. (48)

Tritt in diesen Bereichen der BRD der immanente Gegensatz der Lohnarbeit gegen das Kapital als offener Konflikt mit dem Kapital und der Kapitalistenklasse hervor, so sind es weitgehend immer noch die Gewerkschaften, die diesen Gegensatz, wie er ökonomisch hervortritt, organisieren. Wenngleich die spontanen Kämpfe z.T. zunächst unabhängig von den Gewerkschaften begannen, so stellt sich doch auf dem gegenwärtigen Stand der Arbeiterbewegung bisher und zukünftig in verstärktem Maße allein die Gewerkschaftsbewegung der Arbeiterklasse als allgemeine Bewegung der Klasse dar, wie auch die eigentlichen Probleme der Arbeiterklasse weitgehend sich noch als Probleme innerhalb der Gewerkschaften darstellen werden. Die jetzige Stufe der Arbeiterbewegung, der Grad des Klassengegengesatzes der Lohnarbeit gegen das Kapital, drückt sich allgemein bisher nur als Gewerkschaftsbewegung aus, wenngleich auch nicht in einheitlicher Form; vielmehr ist die Arbeiterbewegung selbst noch in Fraktionen zersplittert.

Manche ultralinken Organisationen legen (wie ehemals die utopischen Sozialisten) eine „transzendente Geringschätzung“ der „Strikes, Koalitionen und . . . anderen Formen, unter welchen die Proletarier vor unseren Augen ihre Organisation als Klasse vollziehen“ (49) an den Tag. Sie wollen nicht sehen, daß sich im Kampf der Arbeiterkoalitionen gegen die koalierte Kapitalistenklasse „alle Elemente für eine kommende Schlacht (entwickeln). Einmal auf diesem Punkt angelangt, nimmt die Koalition einen politischen Charakter an“. (50) Wenn dergestalt also die ultralinke rigide Trennung von ökonomischen und politischem Kampf zu kritisieren ist, so kann von einem automatischen Umschlag des einen in den anderen nicht die Rede sein. Vielmehr bedarf es dazu nicht nur einer konkreten Entwicklungshöhe der ökonomischen Kämpfe, sondern auch einer „previous organization“, die nur kommunistisch sein kann. „Das political movement der Arbeiterklasse hat natürlich

48) vgl. Kommunist 4/5, Teil IV, Klassenkämpfe in der BRD seit 1960

49) Elend der Philosophie, MEW 4, S. 181

50) A.a.O., S. 180

zum Endzweck die Eroberung der political power für sie, und dazu ist natürlich eine bis zu einem gewissen Punkt entwickelte previous organization der working class nötig, die aus ihren ökonomischen Kämpfen selbst erwächst. Andererseits ist aber jede Bewegung, worin die Arbeiterklasse als *Klasse* den herrschenden Klassen gegenübertritt und sie durch pressure from without zu zwingen sucht, ein political movement. Zum Beispiel der Versuch, in einer einzelnen Fabrik oder auch in einem einzelnen Gewerk durch strikes etc. von den einzelnen Kapitalisten eine Beschränkung der Arbeitszeit zu erzwingen, ist eine rein ökonomische Bewegung; dagegen ist die Bewegung, ein 8 Stunden-etc.-Gesetz zu erzwingen, eine *politische* Bewegung. Und in dieser Weise wächst überall aus den vereinzelt ökonomischen Bewegungen der Arbeiter eine *politische* Bewegung hervor, d.h. eine Bewegung der *Klasse*, um ihre Interessen durchzusetzen in allgemeiner Form, in einer Form, die allgemeine gesellschaftlich zwingende Kraft besitzt. Wenn diese Bewegungen eine gewisse previous Organisation unterstellen, sind sie ihrerseits ebenso sehr Mittel der Entwicklung dieser Organisation. Wo die Arbeiterklasse noch nicht weit genug in ihrer Organisation vorgeschritten ist, um gegen die Kollektivgewalt, i.e. die politische Gewalt der herrschenden Klassen einen entscheidenden Feldzug zu unternehmen, muß sie jedenfalls dazu geschult werden, durch fortwährende Agitation gegen die (und feindselige Haltung zur) Politik der herrschenden Klassen⁵¹. (51) Es ist auch nicht zu übersehen, daß die historische Entwicklung der Gewerkschaften und ihre gegenwärtige weitgehende Befangenheit in den Fetischen des kapitalistischen Wachstums, der Sozialpartnerschaft und des Sozialstaates erst noch die Aufgabe stellt, sie zur Klassenorganisation der Arbeiter gegen das Kapital zu machen. (52)

Kann also soweit gesagt werden, daß sich die gegenwärtige Arbeiterbewegung als Gewerkschaftsbewegung darstellt, so muß sogleich gesehen werden, daß sich analog der widersprüchlichen Identität von ökonomischer und politischer Bewegung der Kapitalistenklasse auch ökonomische, politische und ideologische Kämpfe der Arbeiterklasse nicht von einander trennen lassen. „Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaues – politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate – Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgestellt usw. – Rechtsformen und nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren *Form*“. (53) Geschieht das nicht, so wird das Konstrukt „spontane Arbeiterbewegung“ nur durch das andere Konstrukt „Arbeiterbewegung als Gewerkschaftsbewegung“ ersetzt. Kapital und Staat in der BRD sind seit 1968 unablässig bestrebt, den Machtapparat zur Unterdrückung der Arbeiterklasse auszubauen, wovon die jüngste Kommunistenhetze und die Verabschiedung der Notstandsergänzungsgesetze (54) erneut zeugen.

51) Marx an Bolte, MEAW II, S. 437 (Marx/Engels, Ausgewählte Werke)

52) vgl. zur Gewerkschaftsfrage Probleme des Klassenkampfes 2/72

53) Engels an Bloch, MEAW I, S. 456ff.

54) vgl. Arbeiterpolitik 4/72; Rote Robe 3/72; Arbeiterkampf 20/72; Schmidt, Max, Zum polit. Herrschaftssystem des Imperialismus, IPW-Berichte 1/72

Die Arbeiterklasse in der BRD hat über ihre ökonomischen Kämpfe hinaus bisher noch keinen selbständigen politischen Ausdruck gefunden. In ihr wirken so differierende politische Strömungen wie die CDU, gewerkschaftlicher und (links)-sozialdemokratischer Reformismus, DKP/SEW und ML-Organisationen. Die politischen Streiks aus Anlaß des Mißtrauensantrags gegen die SPD/FDP-Regierung haben zwar ein deutlich gewachsenes politisches Bewußtsein der Arbeiterklasse gezeigt, blieben aber zugleich in der Identifikation mit der SPD befangen. (55) Jene kapitalfreundlichen und reformistischen Einflüsse innerhalb der Arbeiterklasse sind es noch, die verhindern, daß sich die aus der Entwicklung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses hervorwachsenden Konflikte und Antagonismen unmittelbar als ökonomische und politische Aktionen der Arbeiterklasse umsetzen, vielmehr begrenzen sie gerade die Entwicklung der Lohnarbeiter zur Klasse und die Klassenkämpfe. Sie werden erst mit einer Verschärfung der sozialen und politischen Konflikte zurückgedrängt werden können. Was DKP/SEW und die ML-Organisationen angeht, so führen sie – relativ zu den kapitalfreundlichen und reformistischen Einflüssen gesehen – ein Mauerblümchen-Dasein, das sie erst mit zunehmenden Klassenkämpfen und ihrer Orientierung auf die wirkliche Bewegung werden überwinden können.

Erst dann können sie sich – durch Spaltungs-, Auflösungsprozesse und politisch-ideologische Auseinandersetzungen hindurch – zusammen mit gewerkschaftsoppositionellen (Vertrauensleute(56)) und autonomen (z.B. „Plakat-Gruppe“ in Stuttgart, Gruppe „Arbeiterpolitik“ in Bremen und diverse Gruppen in Westberlin) Arbeitergruppen zu Elementen der revolutionären Partei des Proletariats entwickeln. In diesem Prozeß haben auch kommunistische Intellektuelle vermittels der allgemeinen marxistischen Untersuchung der Kapital- und Klassenbewegung der BRD und durch begrenzte Unterstützung jener Bildungsmomente der Arbeiterpartei eine wichtige Aufgabe. Für sie muß aber ebenso wie für besondere politische Bewegungen neben der Arbeiterklasse gelten, „daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß“. (57)

55) vgl. Umbruch 5/72 und Arbeiterkampf Juni 72

56) vgl. Reihe Betrieb und Gewerkschaften, Gewerkschaftliche Vertrauensleute für eine anti-kapitalistische Betriebsstrategie, Offenbach 1972

57) Marx, Statut der Internationalen Arbeiterassoziation, MEAW I, S. 358